

Ein bedauerlicher Zwischenfall

Autor(en): **Soschtschenko, Michael / Moor, Louis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-482419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein bedauerlicher Zwischenfall

Ihr könnt sagen, was ihr wollt, Genossen, unser lieber Nikolai Iwanowitsch tut mir schrecklich leid. Stellt euch nur vor, dieser nette und liebe Bürger hat ganze sechzig Kopeken bezahlen müssen, und dabei hat er für sein Geld nicht einmal etwas gesehen. Und all das nur deshalb, weil er einen weichen und entgegenkommenden Charakter hat. Ein anderer an seiner Stelle hätte vielleicht einen ganz anderen Krach geschlagen und das ganze Kino demoliert. Weil doch sechzig Kopeken nicht einfach auf der StraÙe zu finden sind. Es passierte ihm folgendes: Samstagnachmittag nach dem Zahltag hat sich unser Täubchen Nikolai Iwanowitsch zunächst einmal tüchtig Wodka hinter die Binde gegossen. Ein anderer betrunkenere Bürger an seiner Stelle wäre vielleicht unangenehm aufgefallen; Nikolai Iwanowitsch aber spazierte schön ruhig und anständig durch die StraÙen. Er sang inzwischen nur einige Lieder, vielleicht etwas laut, aber doch unauffällig. Und bleibt plötzlich vor einem Kino stehen.

— Das wäre etwas für mich, — denkt er sich. Schließlich bin ich doch ein ziemlich intellektueller Bürger. Warum sollte ich denn in meinem betrunkenen Zustand die Trottoire unsicher machen? Ich sehe mir lieber einen Film an. Noch

nie habe ich in diesem Zustand einen Film gesehen.

Nun, Nikolai Iwanowitsch löst an der Kasse eine Eintrittskarte, nimmt seinen Platz in der ersten Reihe ein und sieht sich still und brav den Film an. So saÙ er vielleicht nur fünf Minuten, und dann wurde ihm schlecht. Im Saal war es natürlich warm, — unser Held ziemlich angeheitert. In diesem Zustand wirkt die Dunkelheit doppelt stark. So sitzt unser Nikolai Iwanowitsch, rempelt niemand an, flucht nicht, singt nicht, läÙt auch die Leinwand ungeschoren — und es ist ihm nur schlecht. Da haben aber die anderen, die nüchternen Zuschauer reklamiert.

— Das ist eine Schweinerei, — sagen sie. Zu diesem Zweck, Genosse, könnten Sie ruhig den Vorraum aufsuchen. Hier bringen Sie nur die Zuschauer auf andere Gedanken.

Unser Nikolai Iwanowitsch ist ein kultivierter und verständiger Mensch — er hat mit den reklamierenden Nachbarn keinen Krach angefangen. Er stand also auf und ging hinaus. — Wozu soll ich mich mit den nüchternen Leuten in Diskussionen einlassen? — dachte er. Es wird doch nur Unannehmlichkeiten und Scherereien geben. So geht also Nikolai Iwanowitsch zur Kassa und wendet sich an das Kassa-Fräulein.

«Ich habe, liebes Fräulein, soeben eine Karte bei Ihnen gekauft», — sagt er. «Ich ersuche Sie also um Rückerstattung des bezahlten Betrages von sechzig Kopeken. Ich kann nämlich den Film nicht sehen, weil die Dunkelheit zu stark auf mein Nervensystem wirkt.»

Das Fräulein sagt: «Das einmal bezahlte Geld kann leider nicht mehr zurückerstattet werden, Genosse. Wenn Sie sich nicht gut fühlen, gehen Sie nach Hause schlafen.»

Da hat es natürlich eine Diskussion gegeben. Ein anderer Bürger an Stelle von Nikolai Iwanowitsch hätte vielleicht die Kassiererin an den Haaren aus dem Kassa-Fenster gezogen und das Geld doch noch zurückerhalten. Nikolai Iwanowitsch ist aber ein ruhiger und stiller Mensch und er hat das Fräulein vielleicht nur ein- oder zweimal geohrfeigt.

«So verstehe doch, du Luder», sagte er, «ich habe doch deinen Film noch gar nicht gesehen. Gib mir mein Geld zurück!»

Und all das so schön ruhig, ohne Krach, ohne Grobheiten — er verlangt schließlich nur die Rückerstattung seines eigenen Geldes. Jetzt fand sich an der Kassa noch der Verwalter des Kino-Theaters ein. «Das Geld kann nicht zurückerstattet werden, Genosse», sagt er. «Wenn Sie einmal die Karte gelöst haben, können Sie sich den Film ansehen oder nicht — uns ist es egal.»

Ein anderer Genosse an Stelle von Nikolai Iwanowitsch hätte vielleicht die Sache sein lassen und noch einmal versucht, sich den Film anzusehen. Nikolai Iwanowitsch aber tat das Geld leid, er regte sich sehr auf und es wurde ihm wieder schlecht. Hier wurde nun unser Held von dem inzwischen herbeigeeilten Milizmann verhaftet; er muÙte die Nacht auf dem Revier verbringen und dann am nächsten Morgen noch drei Rubel BuÙe zahlen.

Nikolai Iwanowitsch tut mir jetzt, wie gesagt, schrecklich leid. Denkt nur, so ein bedauerlicher Zwischenfall: unser Genosse hat nicht einmal den Film gesehen, hat nur einige Minuten die Eintrittskarte in den Händen gehalten — und, bitte schön, für dieses kurze Vergnügen muÙte er drei Rubel und sechzig Kopeken bezahlen. Wirklich, ein teures Vergnügen!

Michael Soschtschenko

(Aus dem Russischen übersetzt von L. B.)

RESTAURANT
DuPont
 Beatenplatz ZÜRICH b. Hauptbhf.
 Das hänzige Buurestübli und das greule Jäger-Stübli im Parterre, und größere und kleinere Säle im 1. Stock.
 Telephon 7 18 22 / 5 83 55 F. Hew

Das älteste Kochbuch

wurde vor mehr als 2500 Jahren in Griechenland in Form von kunstvollen Versen geschrieben. DaÙ man damals bereits das Sauerkraut kannte und als Delikatesse schätzte, wird den heutigen Liebhaber der leckeren Bernerplatte bestimmt wundern. In Friedenszeiten wurde übrigens Sauerkraut zum Teppichreinigen verwendet, zu welchem Zweck auch die ausgelaugten Teeblätter dienten. Orientteppiche kauft man bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Un cognac
MARTELL
 ÂGE-QUALITÉ
 Generalvertreter für die Schweiz:
 Fred. NAVAZZA, Gené